

Nach einer Menge entsetzlicher Vorfälle wurden wir schließlich im Holzigen Haus des Urwalds untergebracht; wo es genau lag, war nicht auszumachen, da man uns auf der Herfahrt die Augen verbunden hatte. Es wurde kalimarisches gesprochen – eine Mundart längst ausgestorbener japanischer Küstenbewohner – und das! in der Mitte des indischen Urwalds: er schien undurchdringlich. Es gab keine Außenwelt, alles war versperrt von enormen Gräsern, überdimensionalen Pflanzen und Blüten und vollgestellt mit Bäumen, die so dicke Stämme hatten, dass ein Mensch allein nicht ausreichte, um sie mit den Armen ganz zu umschließen. Von irgendwoher hörte man das Meer, immer wieder einen kurzen Moment lang: Es war vom Wind, der Richtung, aus der er kam, abhängig. Davon abgesehen, wehte er eher selten. Aber, wenn er die für diesen Ort richtige Richtung traf, dann lag das Meer hörbar da und vor uns: ein wildes Pferd, das mit seinen Hufen in unseren Köpfen ausschlug und uns nass im Auge tobte. In diesem Auge, das immer auf der Suche nach Auswegen aus allem und jedem Pferdegeschirr ist: aus, hinaus, aus den grünen und Holzigen Mauern des Urwalds wollten wir.

Es war Abend, kurz vor Sonnenuntergang: Unsere Augen verliehen sich im Oben, die Sonne sackte immer weiter ab, ging im Urwald unter. Die Kalimaren regierten den Gang unserer Augen, den der Sonne sowie alles, was uns geschah, mit ihrer Sprache. Auch das Holzige Haus des Urwalds, in dem sie sich alle Arten von Plätzen angeeignet hatten: die wechselnden Plätze der Sonne, des Himmels, des Erdbodens sowie die unserer tanzenden Gedanken. Für uns – was immer das jetzt bedeuten soll – war keiner und aber auch gar keiner übriggeblieben, das heißt, zuerst hatten sie uns in einer dunklen schmalen Ecke einfach über den Haufen geworfen, dann in der Art eines Millefeuille-Kuchens übereinandergestapelt, so, dass nicht einer sich mehr vor den Gliedmaßen eines anderen retten konnte, um schließlich die Ecke mit zahlreichen weißen und gebügelt aussehenden Vorhängen, bunten Blumentöpfen und lächelnden doppelten Fenstern abzuriegeln. Ich hatte Glück und lag oben auf dem Haufen, wurde also nicht allzu sehr zerdrückt und, da ich nicht viel Gewicht hatte, zerdrückte ich die unter mir Liegenden auch nicht allzu sehr. Eingepfercht in der Länge zahlreicher Jahre, suchte ich nach einem Ausweg, um, mithilfe dieser Jahreslängen ihnen selbst, den Jahreslängen, zu entkommen. Da aber das Außen genauso versperrt und verriegelt wie das Innen war, lenkte ich meine Aufmerksamkeit ganz nach innen, in mein Innenohr, das mir in dem Moment als der einzige noch freie Platz erschien, um auch nur irgendwie auf andere Gedanken zu kommen.

Ich mache ein Loch, einen kleinen Tunnel in die Dunkelheit, mit der Taschenlampe, ich mache ein anderes Loch in das dunkle Zimmer, mit der Tischlampe, ich erhelle das ganze Zimmer mit der Decken-Lampe. Das ist mir wahr. Auch die Dunkelheit ist mir wahr.

*Leben* ist nicht erklärbar. Erklären, Licht in eine Sache bringen, so, als sei Licht nichts, nur ein Mittel, Medium, um zu klären. Ohne Licht gibt es nichts. Ohne mein Als-Wahr-Nehmen ist nichts wahr. Würde ich die Blumenvase „Schlitten“ nennen, könnte ich mit ihr ins Tal sausen. Würde die ganze Welt einen Schlitten „Blumenvase“ nennen, wären Blumenvasen Schlitten. Würde man jede Ratte „Gott“ nennen, würde man Kirchen für sie bauen und sie anbeten, wie in Indien. Wo ist der Unterschied zwischen einer Ratte und einem Gott oder gar *dem* Gott? Das Wort für *Gott* steht für NICHTS, für ALLES, es deutet auf NICHTS, es ist nichts als ein WORT. Gott ist eine Ratte und genauso keine. Wer hat *sprechend* die Welt in die Existenz *gesprochen*? Wer sagt, schreibt, dass wer gesprochen hat? Dieser hat Ungeheuerliches geschrieben: die *gesprochene*, *gesagte* Erschaffung der Welt. Ohne Sagen keine Welt (auch Stumme sprechen).

**Sprache  
ist  
eine  
Form  
und  
keine  
Substanz**<sup>108</sup>  
F. De Saussure

Auch das Pferd in unserem Kopf wollte das.

Ich sage WELT, ich denke WELT. Was war, bevor das *gesprochene*, *gedachte Wort Gott* da war? Das *Tohuwabohu*: wüst, leer, Chaos, Durcheinander. Wer hat das *Tohuwabohu* gemacht, gar *gesprochen*? Ist das NICHTS ein Durcheinander, Chaos? Wir können uns aber kein NICHTS vorstellen, dazu dürften wir selbst nicht da sein. Vor 13,8 Milliarden Jahren hat es *ge-big-bangt* – so wird *gesprochen*. Die Erde ist 4,567 Milliarden Jahre alt – so wird *gesprochen*. Da war keiner da, um zu *sprechen*, keiner, um den *Sprechenden* zu hören, um Welt als WAHR zu nehmen; Gott soll erst um ca. 1200 v. C. *gesprochen* haben, zu oder in den Propheten, den Schreibern, den Autoren, die *aufgeschrieben* haben, Gott *sprechen* gehört zu haben. Die haben eine Stimme gehört. Gesehen hat ihn aber keiner; hätte man ein Bild von ihm, von dieser Stimme, wäre der Zauber *gebrochen*, zerstört. Eine *Ab-Bildung*, eine Statue von Gott, wäre eine *Fest-Legung* im Materiellen, würde ihn „*vermenschlichen*“, greifbar machen, zu einem unter unzähligen Göttern machen. In Südafrika, *Josefsdal Chert*, hat man, so spricht es, 3,3 Milliarden altes außerirdisches *Karbon* gefunden, heißt, die Bausteine irdischen Lebens selbst stammen nicht von unserem Planeten („*some of the building blocks for life on our planet may have arrived as space-faring molecules*“)<sup>109</sup>. Schöner klingt mir:

**Wir sind Sternstaub!**

Worte sind *weit*, nicht greifbar. Die ganze Welt, *Gott*, der *Big-Bang*, die *Quarks* und die *Strings*: alles ist auf Worten und auf Rechnungen aufgebaut, *Bildlos*, unangreifbar. Worte, Ziffern und Formeln *schweben*. Musik *schwebt*. Ist KLANG Sprache?

**Unsicherheit:**

**Moment**

**größter**

**Kreativität**<sup>110</sup>